

1. Allgemeine Angaben zur Beratungsstelle

Hauptstelle Erding

Roßmayrgasse 13 / 1. Stock
85435 Erding
Telefon 08122 / 8920530
Telefax 08122 / 8920550
E-mail: erziehungsberatung@lra-ed.de
Internet: www.erziehungsberatung-erding.de

Öffnungszeiten

Montag bis Donnerstag
von 8.00 bis 17.00 Uhr
Freitag von 8.00 bis 12.00 Uhr
Nach Vereinbarung finden Termine auch außerhalb
dieser Zeiten statt.

Außenstelle Dorfen

Im Krankenhaus
Erdinger Str. 17
84405 Dorfen
Telefon 08081 / 3839

Öffnungszeiten

Montag, Mittwoch und Donnerstag ganztägig
Nach Vereinbarung finden Termine auch außer-
halb dieser Zeiten statt.

Anmeldung für die Beratung in Dorfen ist nur
über das Sekretariat in Erding möglich.

Trägerschaft

Landkreis Erding

Einzugsgebiet

Landkreis Erding mit 126 569 Einwohnern

2. Personelle Besetzung / Räumliche Ausstattung

Mitarbeiter/innen



Elisabeth Diemer	Leiterin der Beratungsstelle, Dipl.-Psychologin, Systemische Paar- und Familientherapeutin Gesprächstherapeutin (30 Stunden/Woche)
Oliver Freiling	Dipl.-Psychologe (22 Stunden/Woche)
Dr. Gisela Hofstätter	Dipl.-Psychologin, Gesprächstherapeutin (15 Stunden/Woche)
Bodo Kuhbandner	Dipl.-Psychologe, Verhaltenstherapeut, Gesprächstherapeut (34,5 Stunden/Woche)
Angelika Reichmann	Dipl.-Sozialpädagogin (FH), Systemische Paar- und Familientherapeutin, Kinder- und Jugendlichentherapeutin (21 Stunden/Woche)
Andrea Uscharewitz	Dipl.-Sozialpädagogin (FH), Systemische Paar- und Familientherapeutin, Kinder- und Jugendlichentherapeutin (25 Stunden/Woche)

Jürgen Wagner	Dipl.-Sozialpädagoge (FH), Systemischer Paar- und Familientherapeut (32,5 Stunden/Woche)
Sabine Wolf	Dipl.-Psychologin, Integrative Eltern-/Säuglings-/ Kleinkindberatung (30 Stunden/Woche)
Irene Meyer	Verwaltungsangestellte (39 Stunden/Woche)

Räume

Hauptstelle Erding

5 Beratungszimmer von unterschiedlicher Größe
1 Beratungszimmer für Familien mit Säuglingen und Kleinkindern
1 Wartezimmer
1 Sekretariat
drei ineinandergehende Souterrainräume (Spielzimmer) für Gruppen und Einzeltherapie

Außenstelle Dorfen

2 Beratungszimmer
1 Arbeitszimmer

3. Beschreibung des Leistungsspektrums

Die Hauptaufgaben der Erziehungsberatungsstelle sind im Kinder- und Jugendhilfegesetz unter §28 „Erziehungsberatung“ beschrieben. Dazu kommen noch Fälle, in denen sich Überschneidungen der Aufgaben gemäß § 28 mit den Aufgaben nach § 16 (Allgemeine Förderung der Erziehung), § 17 (Beratung in Fragen der Partnerschaft und in Trennung und Scheidung), § 18 (Beratung bei der Ausübung der Personensorge), § 35 a (Eingliederungshilfe für seelisch Behinderte) und § 41 (Hilfe für junge Volljährige) ergeben.

Um diesen Aufgaben gerecht zu werden, hält die Erziehungsberatungsstelle Erding folgende Leistungen vor:

Diagnostische Angebote

- Anamnese
- Exploration
- Verhaltensbeobachtung
- Psychologische Testdiagnostik
- System- und Prozessdiagnostik

Angebote für Kinder und Jugendliche

- Einzelberatung / Therapeutische Interventionen
- Therapeutische Gruppen zu bestimmten Problemthemen
- Krisenintervention
- Telefonsprechstunde

Angebote für Eltern und Familien und andere an der Erziehung beteiligte Personen

- Informationen und pädagogische Hilfen
- Beratungs-/Therapiegespräche für Einzelpersonen, Elternpaare, Familien, Familienteile
- Themenbezogene Elterngruppen (SAFE – Kurse, etc.)
- Sprechstunde für Eltern von Babys und Kleinkindern mit Regulationsstörungen (Schreibbabyambulanz)
- Krisenintervention
- Telefonberatung

Grundsätzlich sind alle Beratungsgespräche in der Regel eine Mischung aus pädagogischen und therapeutischen Elementen.

Kooperation mit anderen Institutionen, Öffentlichkeitsarbeit

- Mit dem Jugendamt zum Schutz vor Kindeswohlgefährdung
- Mit Jugendamt und Familiengericht im Bereich Trennung/Scheidung
- Einzelfallbezogene Kooperation mit den entsprechenden Einrichtungen

- Beratung von Fachkräften sozialer Einrichtungen im Rahmen des § 8a
- Beteiligung an örtlichen Fachkommissionen und Arbeitskreisen
- Informationsveranstaltungen, Pressearbeit

4. Angaben zu den betreuten Familien

4.1 Anzahl der Beratungsfälle:

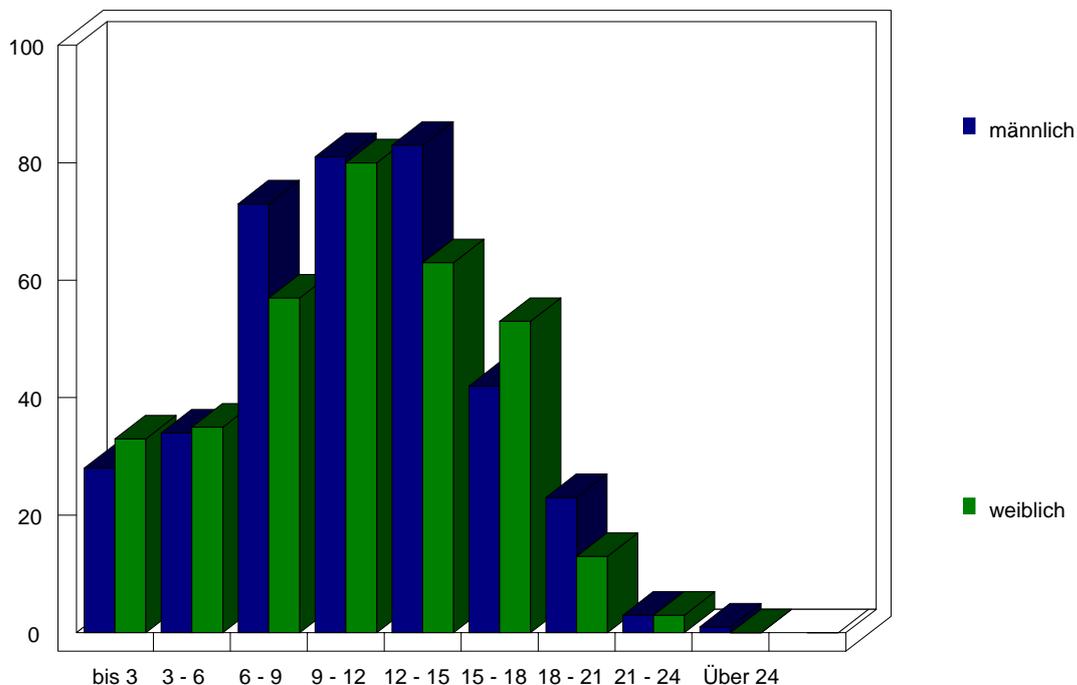
	männlich	weiblich	Gesamt
Gesamtzahl der Familien	369	337	706
Neuaufnahmen	169	146	315
Übernahmen vom Vorjahr	131	124	255
Wiederaufnahmen	69	67	136
Abgeschlossen	233	209	442

Nach Jahren der kontinuierlichen Steigerung der Fallzahlen brachte das vergangene Jahr erstmals einen deutlichen Rückgang (2009: 769 Familien).

Paradoxerweise waren dabei sogar die Neuanmeldungen deutlich angestiegen (von 300 im Vorjahr auf 315).

Die Gesamtzahl der beratenen Familien sank vor allem durch den Rückgang bei den „Übernahmen aus dem Vorjahr“ (von 323 im Vorjahr auf 255). Unter dieser Bezeichnung verstehen wir die Familien, die von uns über den Jahreswechsel hinweg betreut wurden. Das heißt hier, dass Ende 2009 außergewöhnlich viele Fälle abgeschlossen werden konnten.

4.2 Alter und Geschlecht der angemeldeten Kinder



4.3 Nationalität der Klienten

Bei 155 Familien (22 %) hatten ein oder beide Elternteile einen Migrationshintergrund.

53 Familien (7,5 %) sprechen zuhause eine andere Sprache als deutsch.

4.4 Wohnorte der betreuten Familien:

	Klienten
Erding	293
Dorfen	77
Moosinning	34
Taufkirchen	31
Isen	25
Oberding	23
St. Wolfgang	22
Wörth	22
Wartenberg	21
Bockhorn	19
Fraunberg	18
Neuching	16
Finsing	14
Walpertskirchen	12
Forstern	12
Ottenhofen	11
Berglern	10
Lengdorf	10
Langenpreising	9
Pastetten	9
Eitting	8
Steinkirchen	4
Inning	3
Hohenpolding	2
Buch am Buchrain	1

4.5 Familiensituation:

Von 706 Kinder lebten

		%
bei leiblichen Eltern	348	49,3
bei alleinerziehender Mutter	263	37,3
bei Elternteil mit neuem/er Partner/in	57	8,1
bei alleinerziehendem Vater	14	2
Eltern oder Elternteil sind verstorben	24	3,4

4.6 Schulform bzw. Kindergarten:

		%
keine Einrichtung	69	9,8
Kindergarten	87	12,3
Sonderschule	19	2,7
Grundschule	218	30,9
Hauptschule	96	13,6
Realschule	85	12
Gymnasium	68	9,6
andere Schulform	19	2,7
Ausbildung	25	3,5
sonstiges	20	2,8

4.7 Wartezeiten:

554 Familien (78,5 %) bekamen innerhalb von 14 Tagen einen Beratungstermin, bis zu 4 Wochen warteten 103 Familien (14,6 %), bis zu 8 Wochen warteten 36 Familien (5,1 %), länger als 8 Wochen warteten 13 Familien (1,8 %).

78,5 % der Klienten erhielt also bei der Anmeldung einen Termin innerhalb von 1 -2 Wochen genannt. Diejenigen, die länger warten mussten, nannten in der Regel Bedingungen, die nicht sofort erfüllbar waren (Abendtermine bei Berufstätigen, gemeinsame Termine von Eltern mit unterschiedlichen Arbeitszeiten, Familientermine)

Ein Teil der Ersttermine verzögerte sich auch wegen Krankheit oder Urlaub der Klienten oder des Beraters.

Wer länger als 4 – 5 Wochen warten musste, wartete in der Regel nicht auf einen Beratungstermin, sondern auf ein spezielles Angebot wie Elterngruppe, Laienhilfe, SAFE-Kurs oder Trauergruppe.

5. Gründe für die Inanspruchnahme der Beratungsstelle

5.1 Anregung zur Anmeldung

	Anzahl	%
Eltern / sonstiges	301	42,6
Schule / Kindergarten	121	17,1
Soziale Dienste (Jugendamt) und andere Institutionen	126	17,8
ehem. Klienten / Bekannte	63	8,9
Ärzte und Kliniken	28	4
Gericht / Polizei	25	3,5
Zeitung / Internet	41	5,3

5.2 Initiative zur Anmeldung:

	Anzahl	%
Mutter / weibl. Bezugsperson	539	76,3
Vater / männl. Bezugsperson	101	14,3
andere Erziehungsberechtigte	27	3,8
andere soziale Dienste	23	3,2
Eltern gemeinsam	7	1,0
Jugendliche/r	9	1,3

Wir beobachteten eine steigende Zahl von anmeldenden Vätern (2009: 10,8 %)

5.3 Anmeldegründe:

Die Gründe, die eine Familie veranlassen, Hilfe in der Beratungsstelle zu suchen, sind sehr unterschiedlich. Wir nennen hier die bei der telefonischen Anmeldung besonders häufig genannten Problemgruppen:

- Aktuelle Krisen und besondere Belastungen (z. B. Suiziddrohung, sexueller Missbrauch, Gewalt, Tod eines Elternteils)
- Probleme und Konflikte zwischen Eltern und Kindern
- Konflikte in den sonstigen Beziehungen eines Kindes (Schulklasse, Kindergarten, Freunde)
- Elternkonflikte, Trennung, Scheidung, Umgangsrechtsstreitigkeiten
- Psychosomatische Beschwerden oder vermutete psychische Erkrankung eines Kindes (z. B. Essstörungen, Zwangshandlungen, Depressionen, Ängste, Einnässen etc.)
- Entwicklungsauffälligkeiten
- Lern- und Leistungsprobleme, Schuleschwächen
- Allgemeine Erziehungsfragen und Erziehungsprobleme

5.4 Fachliche Einschätzung der Gründe die zur Beratung führten:

	Anzahl	%
Störungen im Körperbereich (gesamt)	52	5,2
Somatopsychologische Probleme	2	0,2
Psychosomatische Probleme	42	4,2
Störungen durch psychotrope Substanzen	3	0,3
Sonstige Auffälligkeiten im Körperbereich	5	0,5
Auffälligkeiten im Leistungsbereich (gesamt)	164	16,3
Aufmerksamkeitsstörungen	38	3,8
Arbeits- und Leistungsstörungen	119	11,8
Entwicklungsrückstände	7	0,7
Störungen im Gefühlsbereich (gesamt)	199	19,8
Emotionale Labilität	121	12
Ängste	27	2,7
Zwänge	3	0,3
Dissozialität	8	0,8
Andere Störungen im Gefühlsbereich	40	4
Störungen der Kommunikation (gesamt)	531	52,8
Störungen in sozialen Beziehungen	135	13,4
Auffälligkeiten im Sprechverhalten	2	0,2
Auffälligkeiten im sexuellen Bereich	8	0,8
Familien- und Partnerprobleme	386	38,4
Allgemeine Fragestellungen (gesamt)	60	6

5.5 Trennung und Scheidung

Situation in der Bevölkerung:

Die jüngste Bundesstatistik ergab, dass die Ehen in Deutschland wieder länger halten und Scheidungen im Durchschnitt erst nach 14 Jahren ausgesprochen werden. Nach wie vor endet aber jede dritte Ehe mit einer Scheidung. Fast die Hälfte der geschiedenen Ehepaare hat minderjährige Kinder.

Von den Klienten der Erziehungsberatungsstelle berichten **26,2 % (185 Familien)** von akuten oder länger zurückliegenden Trennungen und den damit verbundenen Krisen für Eltern und Kinder. Viele davon sind aktuell von diesen Problemen betroffen. So fällt es den getrennten Eltern oft schwer mit den eigenen Kränkungen und Konflikten fertig zu werden und trotzdem noch genügend Aufmerksamkeit für die Kinder zu haben. Die Kinder leiden unter den Streitigkeiten der Eltern und entwickeln nicht selten dadurch Störungen wie psychosomatische Beschwerden, Ängste oder Leistungsprobleme.

Angebot der Beratungsstelle:

Wir helfen den betroffenen Kindern, mit ihrer schwierigen Situation zurechtzukommen, wir haben ein offenes Ohr für ihre Sorgen und Wünsche und helfen ihnen dabei, die Eltern auf ihre Bedürfnisse aufmerksam zu machen.

Wir geben den Eltern konkrete Hilfestellung, wie sie trotz Trennung weiterhin als Eltern zusammenarbeiten und ihren Kindern die notwendige Fürsorge geben können. Wir unterstützen alleinerziehende Elternteile und Patchwork-Familien dabei, mit ihren Kindern ihre neue Lebensform gut zu gestalten.

Wenn es notwendig ist, vermitteln wir weitergehende Hilfen, die wir selber nicht leisten können (z. B. Therapien für Kinder oder Erwachsene).

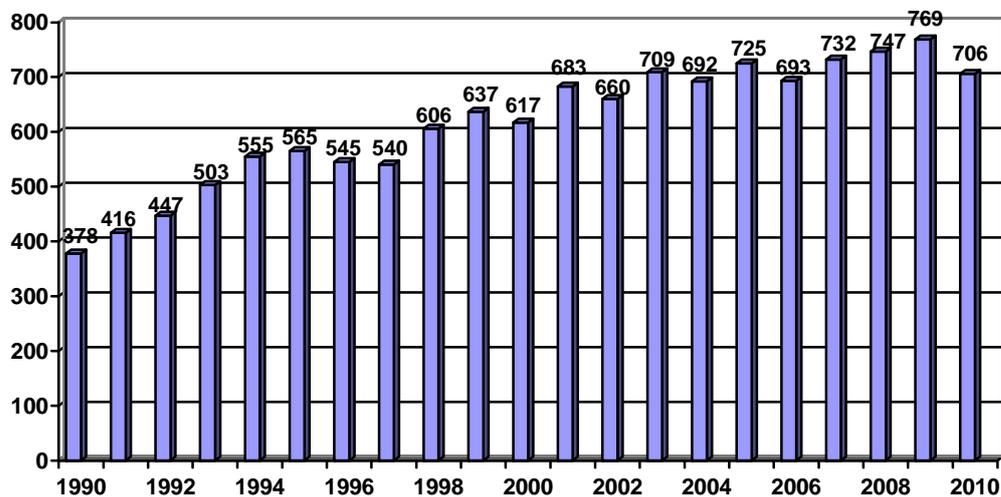
Während die meisten der betroffenen Familien unsere Hilfe aus eigenem Antrieb suchten, wurden im vergangenen Jahr **48 Elternpaare vom Familiengericht** verpflichtet, unsere Beratung aufzusuchen. Oft erhofft sich das Gericht, dass die Eltern durch die Beratung ihre Kommunikation miteinander soweit verbessern, dass sie wieder in der Lage sind, einvernehmliche Absprachen wegen ihrer Kinder zu treffen. Oder die beiden Elternteile sollen mit unserer Hilfe eine für alle Beteiligten akzeptable Lösung für die Umgangskontakte mit ihren Kindern finden.

Wie schon im letzten Jahr beschrieben, erfordert diese Arbeit genaue Absprachen mit anderen beteiligten Institutionen, ist sehr zeitintensiv und eine Herausforderung an die Fachlichkeit der Berater.

6. Angaben über geleistete Beratungsarbeit

6.1 Fallzahlenentwicklung

Fallentwicklung der Erziehungsberatungsstelle von 1990 - 2010



6.2 Anzahl der Gesprächskontakte bezogen auf die abgeschlossenen Fälle (insgesamt 706):

abgeschlossen nach 1 – 4 Sitzungen	64,0 %
abgeschlossen nach 5 – 10 Sitzungen	22,0 %
abgeschlossen nach 11 – 20 Sitzungen	10,6 %
abgeschlossen nach mehr als 20 Sitzungen	3,4 %

6.3. Beratungskontakte:

	%
Familiengespräche	13,7
Gespräch mit Eltern bzw. Elternteil	49,8
Beratung von oder Fallkooperation mit Laienhelferinnen, Kindergärten, Schulen etc.	15,0
Kind / Jugendlicher	13,3
Gruppe Kinder (Trauergruppe)	3,9
Gruppe Eltern (ADHS, SAFE-Kurs)	4,4

6.4 Klientenbezogene Leistungen / Formen der Beratung

	%
Beratungen (Einzel und Gruppen)	67,9
Therapie (Einzel und Gruppen)	8,3
Psychologische Diagnostik und Gutachtenerstellung	0,9
Hausbesuche und Hospitationen	3,0
Telefonische Beratungen	9,9
Kooperation mit anderen Einrichtungen	10

6.5 Fallzuordnung nach SGB VII:

Leistung	Paragraph	%
Erziehungsberatung bzw. Hilfe zur Erziehung	28	72,9
Erziehungsberatung in Zusammenhang mit Beratung bei Partnerschaft, Trennung und Scheidung	28 + 17	16,9
Erziehungsberatung in Zusammenhang mit Beratung bei Sorgerechts- und Umgangsfragen	28 + 18	8,4
Erziehungsberatung in Zusammenhang mit Diagnostik einer möglichen seelischen Behinderung	28 + 35 a	0,7
Beratung zur allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie	16	0,7
Erziehungsberatung in Zusammenhang mit Beratung junger Volljähriger	28 + 41	0,4

7. Interne Qualifizierung und Qualitätssicherung

7.1 Teilnahme an Fort- und Weiterbildung / Fachtagungen

- Fortsetzung der Ausbildung zur Systemischen Familienberatung und Therapie
- Fortsetzung bzw. Abschluss der Ausbildungen in Integrativer Eltern-/Säuglings-/Kleinkind-Beratung
- Regionaler Fachtag „Beratungsangebote für Eltern von Schreibabys“
- Gegenübertragung in der Traumatherapie von George Downing
- Frühkindliche Entwicklung in Familien mit psychischer Erkrankung eines Elternteils

- AD(H)S bei Kindern und Jugendlichen

7.2 Fallreflexion / Supervision

- Kollegiale Fallreflexion bei Bedarf
- Fallreflexion im Team bei Langzeitfällen (über 10 Termine) und bei Bedarf
- Externe Supervision (4 x 2 Std. im Jahr)

7.3 Interner Hilfeplan

- Vereinfachter Hilfeplan bei allen Langzeitfällen (über 10 Termine) zur Kontrolle des Bedarfs

8. Projektarbeit / Prävention

8.1 Die Erdinger Sprechstunde für „Schreibabys“ Ein integratives kommunikationszentriertes Beratungsangebot für Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern

(Andrea Uscharewitz, Dipl. Sozial- Pädagogin und Sabine Wolf, Dipl.-Psychologin)

Seit September 2009 gibt es im Landkreis Erding eine Schreibaby-Ambulanz. Neben verschiedenen spezifischen Fortbildungen haben sich die Beraterinnen in einer vom Sozialministerium geförderten Weiterbildungsreihe für die spezifische Beratungsarbeit bei frühen Interaktions- und Regulationsstörungen qualifiziert (Leitung Fr. Prof. Dr. med. Papoušek).

Mit Fördermitteln wurde an unserer Erziehungsberatungsstelle ein Mehrzweckraum/Praktikantenzimmer zu einem Schreibabyberatungszimmer umgestaltet.



Dieses Beratungsangebot richtet sich an Eltern von Säuglingen und Kleinkindern (0 bis 3 Jahre) mit frühkindlichem Schreien, Ein- und Durchschlafproblemen, Fütter- und Essproblemen und allen in dieser Altersgruppe einschlägigen Erziehungs- und Entwicklungsproblemen (wie z. B. übermäßige Wut- und Trotzanfälle, chronische Unruhe und Spielunlust, Trennungängste und Klammern).

Das übergeordnete Ziel ist es, Eltern in schwierigen Lebenslagen möglichst frühzeitig dabei zu unterstützen, mit den jeweiligen (Entwicklungs-) Problemen ihrer Kinder kompetent umzugehen. Dadurch sollen langfristige Belastungen der Eltern-Kind-Beziehung, Kreisläufe misslungener Interaktionen und dauerhafte Negativzuschreibungen („schwieriges Kind“) verhindert werden. Nicht zuletzt geht es darum, den Eltern bei der Bewältigung ihrer Hilflosigkeit und Überforderung und den daraus eventuell entstehenden aggressiven Impulsen zu helfen, um im schlimmsten Fall eine drohende Misshandlungsgefahr abzuwenden.

Wichtig ist, den Eltern fachlich und menschlich Sicherheit zu geben, die sie selbst gerade in der ersten Zeit mit ihrem Kind besonders brauchen, um ihren Kindern als sichere Basis und als Bindungsperson zur Verfügung stehen zu können. Dadurch lassen sich positive Interaktionskreisläufe fördern, die die soziale und emotionale Entwicklung der Kinder unterstützen.

Damit leistet diese bindungsorientierte Beratung einen wichtigen Beitrag zu den „Frühen Hilfen“ für die Eltern in unserem Landkreis.

Die Gespräche in der Beratungsstelle oder am Telefon sind am Bedarf der Eltern orientiert. Der zeitliche Umfang dabei ist flexibel. Die bisherigen Beratungen hatten einen **Umfang von zwei bis zu acht Terminen**. Soweit erforderlich überweisen die Beraterinnen die Familien an andere Fachstellen wie Frühförderung, Jugendamt, Ärzte, Hebammen etc. oder kooperieren mit diesen Stellen.

Im Jahr 2010 nahmen 25 Eltern dieses Beratungsangebot wahr.

8.2 SAFE-KURSE

Allgemeine Informationen

Das Projekt „SAFE® – Sichere Ausbildung für Eltern“ ist ein Trainingsprogramm zur Förderung einer sicheren Bindung zwischen Eltern und Kind. Bindungsstörungen und insbesondere die Weitergabe von traumatischen Erfahrungen über Generationen sollen durch das primäre Präventionsprogramm verhindert werden.

Durch die Teilnahme an SAFE® soll es Eltern ermöglicht werden, die emotionalen Bedürfnisse ihrer Kinder - insbesondere im Hinblick auf die Bindungsentwicklung - besser wahrzunehmen und durch feinfühliges Interaktionsverhalten diese zu fördern. Kinder mit einer sicheren emotionalen Bindungsentwicklung zeigen weniger aggressives Verhalten, haben größere Empathiefähigkeiten, sind kreativer und ausdauernder bei Leistungsanforderungen, zeigen bessere kognitive Fähigkeiten und mehr Bewältigungsmöglichkeiten in schwierigen Situationen als Kinder mit einer unsicheren Bindungsentwicklung.

SAFE® richtet sich an alle werdenden Eltern bis etwa zum 7.

Schwangerschaftsmonat und wird bis zum Ende des ersten Lebensjahres des Kindes durchgeführt. Bei Bedarf können die Eltern auch weitere Hilfen erhalten.

Inhalte des SAFE - Kurses:

Gruppentreffen vor der Geburt:

Hier geht es um die Vorbereitung auf das Leben mit dem Baby, um Veränderungen in der Familie und um Unterstützung, die neue Situation zu bewältigen. U.a. wird anhand von Videofilmen das Miteinander von Eltern und Babys gezeigt und gemeinsam besprochen.

Gruppentreffen nach der Geburt:

Hier geht es um nützliche Informationen zur Entwicklung des Kindes. Außerdem geht es um den Umgang mit Stresssituationen, z. B. wenn das Baby nachts schreit, und um das Stärken und Vertiefen der elterlichen Fähigkeiten auf die Signale ihres Babys angemessen und einfühlsam zu reagieren. Die Seminare sollen Hilfe und Unterstützung bieten, verantwortungsvolle Elternschaft zu übernehmen.

Individuelles Feinfühligkeitstraining beinhaltet DVD-Aufnahmen von Wickel-, Fütter- und Spiel-Situationen zwischen Eltern und Baby.

Einzelberatung bei Bedarf

Krisentelefon: Dort können die Eltern in akut schwierigen Situationen mit ihrem Baby anrufen und Rat und Hilfe erhalten.

SAFE – Kurse im Jahr 2010:

1. Kurs: Schon im März 2009 hatte ein Kurs begonnen, der 2010 weitergeführt wurde. Insgesamt fanden zehn sonntägliche Gruppentreffen statt. An zwei Sonntagen wurde den Eltern und ihren Babys zusätzlich eine Anleitung zur Babymassage von einer dafür ausgebildeten Heilpädagogin angeboten. Dieser **Kurs mit vier Elternpaaren endete im Sommer 2010**, nachdem alle Kinder das erste Lebensjahr vollendet hatten.



2. Kurs: Im November 2010 startete erneut ein **Kurs mit fünf Paaren** und einer alleinerziehenden werdenden Mutter. Die Bekanntmachung erfolgte wieder über die örtliche Presse und den Safe-Kurs-Flyer, der an alle relevanten Einrichtungen (Arztpraxen, Hebammen, Krankenhaus, Gemeinden etc.) verteilt wurde. Der Kurs **wird 2011 enden**.

8.3 Psychoedukative Elterngruppe und Feinfühligkeitstraining

als unterstützendes Angebot für mehrfach- belastete Familien

(Andrea Uscharewitz, Dipl. Sozialpädagogin und Sabine Wolf, Dipl.-Psychologin)

Seit 2008 gibt es eine psychoedukative Elterngruppe für mehrfach belastete junge Familien. Dies ist ein offenes, fortlaufendes Gruppenangebot.

Zugangswege zur Teilnahme an dieser Gruppe waren das Jugendamt, Selbstvorstellung und Klienten aus der Sprechstunde für Schreibabys.

In dieser Gruppe liegt ein besonderes Gewicht darauf, dass sich auch unter belasteten Umständen eine stabile und gesunde Eltern-Kind-Beziehung entwickeln kann. Viele der teilnehmenden Eltern können nicht oder nur wenig auf eigene, positive Beziehungserfahrungen zurückgreifen.

Deshalb ist ein wichtiger Baustein in der Gruppe die Förderung von Einfühlungsvermögen der Eltern dem Baby gegenüber. So wird es den Eltern möglich, auf die kindlichen Signale angemessen, prompt und zuverlässig zu reagieren.

Dies ist die Voraussetzung für tragfähige und gesunde Bindungen zwischen den Kindern und ihren Eltern und bietet Schutz gegen die Entwicklung von Bindungsstörungen.

Dabei dient die angeleitete Gruppe als Modell einer guten Beziehungserfahrung.

2010 fanden im dreiwöchigen Rhythmus **19 Gruppentreffen** statt. Zusätzlich fand eine intensive Einzelberatung statt, die neben Beratungsgesprächen auch Kriseninterventionen und Hilfeplangespräche beinhaltete. Auch das Video-Interaktionstraining (sog. „Feinfühligkeitstraining“) wurde mit den Eltern dieser Gruppe einzeln durchgeführt. Zwei weitere „Hochrisiko“-Familien nahmen am Feinfühligkeitstraining mit intensiver Einzelberatung teil, besuchten jedoch nicht die Gruppe.

Dieses offene Gruppen-Angebot nahmen im Berichtsjahr insgesamt 13 Familien wahr.

8.4 Laienhilfeprojekt

(Jürgen Wagner, Dipl.-Sozialpädagoge)

Das Laienhilfeprojekt bietet bedürftigen Kindern im Grundschulalter Hausaufgabenhilfe.

Diese Hilfe unterscheidet sich von den Hausaufgabenbetreuungen der Schulen aus mehreren Gründen:

- Die betreuten Kinder haben früh entstandene emotionale und soziale Defizite
- Sie haben ein sehr schwaches, instabiles Selbstwertgefühl
- Sie sind deshalb für eine Gruppenförderung nicht geeignet
- Sie brauchen eine individuelle Hilfe, die ihnen Bindung, Ermutigung und Wohlwollen gibt
- Die Eltern können aus unterschiedlichen Gründen die notwendige Unterstützung nicht geben
- Die Unterstützung geht über schulische Inhalte hinaus.

Die Laienhilfe hat im Wesentlichen präventive Züge und bedeutet für die Kinder:

- Erwerb von Lernstrategien
- Erlernen von funktionaleren Lösungsstrategien für schwierige Situationen

- besseres Selbstwertgefühl
- bessere Integration und Vermeidung einer sozialen Schieflage
- Vermeidung von Delinquenzanfälligkeit

Um einen besseren Eindruck von der konkreten Hilfe zu vermitteln, hier einige Beispiele:

Beispiel 1:

Deutscher Junge, 11 Jahre alt; kam mit dem Zeugnis der 3. Klasse zur Anmeldung, in dem stand, dass er „*seine Leistungen im Bereich Rechtschreiben nicht verbessern konnte.*“

Die aus NRW zugezogenen, bildungsfernen Eltern konnten den Jungen bei der Gewöhnung an die neuen Verhältnisse nicht adäquat unterstützen. Es stand zu befürchten, dass der Schüler durch seine Defizite und seine Schüchternheit solange Frustrationen anhäuft, bis sie in der Pubertät in delinquentes Verhalten umschlagen. Für dieses Kind mit seinem sehr geringen Selbstwertgefühl hätte eine Gruppenförderung weitere Niederlagen bedeutet. Von der Einzelbetreuung konnte er in einem Jahr jedoch soweit profitieren, dass im aktuellen Jahreszeugnis steht „*A. konnte das gesamte Schuljahr seine Leistungen stetig steigern und stabilisieren.*“ Es ist hier ein guter Weg eingeschlagen, der eine günstige Prognose im Hinblick auf einen lehrstellenfähigen Hauptschulabschluss ermöglicht.

Beispiel 2:

8,10 Jahre altes Mädchen (N.), deren Eltern aus dem ehemaligen Jugoslawien stammen. N hat sprachliche Defizite und ist krankheitsanfällig. Die familiäre Atmosphäre ist zudem durch Probleme auf der Paarebene getrübt (Gewalt, Spielsucht).

In der 1. Klasse zeigten sich vor allem beim Lesenlernen große Probleme. Im Zwischenzeugnis der 1. Klasse stand: „*Das Zusammenziehen der Buchstaben zu Wörtern bewältigt N. noch nicht..... Nur mit sehr hohem Zeitaufwand gelingt der Schülerin die Sinnentnahme. Das Vorrücken in die nächste Klasse ist gefährdet.*“ Bei dem Mädchen war ohne Hilfe nicht nur ein schulisches sondern auch ein emotionales und soziales Scheitern zu befürchten.

Nach 1 ½ Jahren der Hilfe bei einer erfahrenen Laienhelferin wird ihr im Jahreszeugnis im Fach Deutsch eine zwei gegeben. In Mathematik und HSK jeweils eine drei. Von einem Wiederholen der Klasse ist keine Rede mehr.

Beispiel 3:

R., 12jähriger Junge mit afrikanischen Wurzeln besucht das Förderzentrum. Er hat eine mittlerweile schon erwachsene große Schwester, die ihre Lehre schon beendet hat (auch sie bekam vor etlichen Jahren Hilfe in unserem Projekt). Sie ist der Stolz

der Eltern. Dann gibt es noch eine kleine Schwester, die wegen ihres Gesundheitszustands die Sorge der Eltern bindet. Für R. in der Mitte, bleibt kaum Aufmerksamkeit, außer bisweilen Schläge, wenn er nicht funktioniert.

Einmal äußerte er auf die Frage, was er sich denn von den Eltern wünschen würde, dass er es gerne hätte, wenn sie mit ihm in den Erdinger Stadtpark zum Tiergehege gehen würden. Dies zeigt, dass für ihn auch die Erfüllung ganz bescheidener Wünsche nicht selbstverständlich war.

R. machte im Projekt nur sehr zögerlich und verhalten Fortschritte. Dank der guten Bindung an die Helferin konnte er aber langsam an Stabilität gewinnen und sogar Lernerfahrungen über das Schulwissen hinaus machen. Wir gewährten ihm die Unterstützung länger als gewöhnlich, konnten sie aber im letzten Sommer erfolgreich beenden.

Im Jahr 2010 bekamen insgesamt 58 Kinder, 26 Buben und 32 Mädchen Laienhilfe.

8.5 ADHS-Elterngruppe (Angelika Reichmann, Dipl.-Sozialpädagogin)

Auch 2010 gab es wieder eine Elterngruppe, deren Kinder von AD(H)S betroffen sind. Dabei handelte es sich um ADS (Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom) mit und ohne Hyperaktivität. Das Alter der Kinder umfasst den Grundschulbereich bis einschließlich 5. Klasse.

Bei allen Formen gleich auffällig sind:

- Die Störung der Aufmerksamkeit (besonders bei Wahrnehmung und des „Arbeitsgedächtnisses“)
- Auffälligkeiten im Antrieb (zu viel oder zu wenig)
- Mangelnde emotionale Impulssteuerung (sog. Überreaktionen)

Die Gruppe traf sich einmal im Monat über das ganze Jahr.

Inhalte der Treffen:

- Was bedeutet ADHS?
- Wie können Eltern die Entwicklung ihres Kindes optimal unterstützen?
- Konkrete Alltagssituationen wie Hausaufgabensituation leichter bewältigen
- Erfreuliche Seiten des Kindes und der Familiensituation wahrnehmen und fördern
- Gestresste Eltern und Wege zur Gelassenheit
- Medikation

Erfahrungen in der Elterngruppe

Die Eltern lernten mit Hilfe der Gruppe die Störung und damit das eigene Kind besser zu verstehen. Dadurch waren sie weit mehr in der Lage, ihrem Kind nicht länger Vorwürfe zu machen, sondern es zu unterstützen. Sie konnten leichter erkennen, dass ihr Kind selbst unter seinen Schwierigkeiten leidet und Hilfe braucht. Eine

Mutter sagte, sie hätte ihren Sohn „fertig gemacht“, wenn sie nicht erkannt hätte, dass er ADHS hat. Mit unserer Hilfe konnte sie ihn aus einer anderen Perspektive wahrnehmen. Das entlastete sie selbst und auch ihr Kind. Außerdem lernte sie, ihn konkret zu unterstützen in den Bereichen soziales Verhalten, Bindung, Selbstwert, Leistung und Selbststeuerung.

Am Ende des Jahres wurden die Eltern gefragt, was sie im Laufe des Jahres verändert hätten.

Bewährt hatten sich die „Highlights“: liebevolle Sturheit, Ruhe und Klarheit bewahren, Humor und gute Laune, Besinnung auf das Wesentliche, Annehmen und Verstehen des Kindes, räumliche und zeitliche Strukturen und Überblick schaffen, Anerkennung und Lob, gemeinsame Freude und Glückserfahrungen, Vereinfachung der Komplexität des Alltags im Sinne von „weniger ist manchmal mehr“ – jedenfalls bei Kindern, die von ADHS betroffen sind.

Einig waren sich die Eltern in den Punkten, die sie künftig vermeiden wollten: sich selbst und dem Kind Vorwürfe machen, zu viel reden, zu viel Termine, zu viele Regeln, Perfektionismus, Hilflosigkeit und Unentschlossenheit, in die Wutspirale einsteigen.

Einige Eltern nutzten auch die Möglichkeit für Einzelberatungen, manchmal auch mit ihrem Kind, zwischen den Gruppentreffen. Gerade in Krisenzeiten und bei spezifischen Fragen konnten sie durch diese Kombination ihr Kind so weit wie möglich in seiner Entwicklung fördern.

Wie auch in den letzten Jahren trafen sich die Eltern nach Abschluss der geleiteten Gruppe auch noch weiter privat. Sie schätzten es sehr, Lösungen auszutauschen, sich gegenseitig Mut zu machen und sich einfach miteinander gut zu verstehen.

8.6 Trauergruppe für Kinder und Jugendliche – ein präventives Angebot für trauernde Kinder an unserer Beratungsstelle

(Andrea Uscharewitz, Dipl.-Sozialpädagogin, Ingrid Mosner-Fischer, Dipl.-Sozialpädagogin als Honorarkraft)



Mit dem Tod des Vaters, der Mutter oder eines Geschwisters verändert sich das Leben von Kindern grundlegend. Auch wenn viele Erwachsene und vor allem die Bezugspersonen die Kinder vor der Erfahrung mit dem Tod und den sich daraus ergebenden Folgen schützen möchten, spüren Kinder die tiefgreifende Veränderung, die nicht reversibel ist. Sie fragen nach Tod und Sterben und sind auf ehrliche Antworten angewiesen, um den Tod des geliebten Menschen zu verstehen und um zu lernen ohne ihn zu leben.



Junge 10 J.

Die Kinder brauchen in dieser Zeit der Trauer und des Umbruchs die liebevolle Zuwendung ihrer Bezugspersonen und Zeit-Räume, in denen sie in ihrer individuellen Art und Weise trauern können, sowie die Chance, diese Trauer in den Alltag integrieren zu dürfen.



Einer dieser Räume kann eine präventive unterstützende Trauergruppe für Kinder sein. Die Kinder können sich dort mit gleichaltrigen Betroffenen über ihre Erfahrungen mit dem Tod eines geliebten Menschen austauschen und erfahren, dass sie in ihrer Trauer nicht alleine sind. In der Gruppe können sie Solidarität und Gemeinschaft erleben. Außerdem dürfen sie „Kind“ sein und ihre eigene altersgemäße Rolle ausüben. Durch thematische Impulse werden sie dazu angeregt, sich ihrer emotionalen und kognitiven Entwicklung entsprechend mit Sterben, Tod und Trauer auseinanderzusetzen. Die Kinder lernen somit, den Tod in das Leben zu

integrieren, sowie Verlust der geliebten Person als etwas Menschliches anzusehen und damit in Zukunft ohne übermächtige Angst vor Verlusten zu leben.



Gefühle in Ton

Die Arbeit mit den hinterbliebenen Erwachsenen, die begleitend zur Trauergruppe angeboten wird, erweist sich ebenfalls als sehr positiv. So können die Bezugspersonen mehr Verständnis für die Trauer, das Trauerverhalten und die Trauerreaktionen der Kinder entwickeln. Des Weiteren können sie Zusammenhänge zwischen ihrem eigenen Trauerverhalten und dem ihrer Kinder erkennen, also wahrnehmen, wie das eigene Erleben des Todes und der Verlust-Erfahrung sich im Kind widerspiegelt und dadurch dessen Verhalten prägt. Dieses Verständnis der Erwachsenen ist besonders wichtig, da Kinder die engsten Bezugspersonen als besonders nachahmenswerte Vorbilder ansehen. Die Beschäftigung mit dem eigenen Trauerverhalten und dem der Kinder fördert somit deren Weiterentwicklung und die zu erledigenden Traueraufgaben.

Im Berichtsjahr boten wir eine Trauergruppe für 8 Kinder im Grundschulalter an, die bereits im November 2009 begann und bis Ende Februar 2010 andauerte.



Seelenkatze möchte den Seelenvogel fressen,
Mädchen, 13 Jahre

**Eine zweite Trauergruppe für Jugendliche fand von April – Juni 2010 statt.
Es nahmen 7 Mädchen im Alter von 11 – 14 Jahren teil**

In dieser Altersstufe ist die Suche nach eigener Identität meist mit Angst und Unsicherheit verbunden, häufig auch verknüpft mit der Frage nach dem Sinn des Lebens, der Endlichkeit und dem Tod des Menschen. Kinder, die sich in dieser Entwicklungsphase befinden, haben bereits eine Vorstellung vom Tod, die der von Erwachsenen vergleichbar ist.



Papa am Tag / Papa auf dem hellsten Stern, Mädchen, 12 Jahre

Verlieren Jugendliche in dieser sehr sensiblen Phase des hormonellen, emotionalen und sozialen Umbruchs eine für sie wichtige Person, kann sich das Verlusterleben als besonders konflikträftig zeigen.

Die Hoffnungslosigkeit der Heranwachsenden ist dabei oft nicht zu erkennen, da sie meist hinter einer coolen, gelangweilten oder aufmüpfigen Maske versteckt ist. Umso mehr brauchen Jugendliche dann Unterstützung in einem geschützten Rahmen um mit Gleichaltrigen z. B. über Gefühle sprechen, Gefühle wahrnehmen oder sich über Fragen, die sie haben, austauschen zu können.

In der Gruppe können sie eine eigene Identität ausbilden und eigene Stärken kennenlernen, um dem Verstorbenen mit der Zeit einen guten Platz in ihrem Leben geben zu können, so dass sie irgendwann eine sowohl verbundene, als auch „leichte“ Beziehung zu ihrem verstorbenen geliebten Menschen leben und diese Beziehung in ein wieder gelingendes Leben integrieren können.



Trauerweg, Mädchen, 13 Jahre

Bei Bedarf bieten wir natürlich auch reguläre Einzelberatung an, wenn sich eine Familie wegen eines Trauerfalls an uns wendet. Unsere Erfahrung zeigt jedoch, dass Trauerbegleitung für Kinder besonders effektiv und intensiv in Form von Gruppenarbeit geleistet werden kann.

9. Kooperation / Multiplikatorenarbeit / Öffentlichkeitsarbeit

Einzelfallbezogene Kooperation:

- Mit unterschiedlichen Einrichtungen je nach Fallkonstellation
- Schul-Eintritts-Screening in Kooperation mit einer Erdinger Schule

Kooperationstreffen / Arbeitskreise /Gremien:

- EB und Erziehungshilfeteam des Jugendamtes
- EB und Familiengerichtshilfe-Team des Jugendamtes
- EB und Familienrichter
- EB und Beratungsstelle für Psychische Gesundheit (Caritas)
- Beratungslehrrertreffen
- EB und Schulpsychologin
- EB und KOKI (Koordinierende Kinderschutzstelle)
- EB und HIFA (Familienhilfe-Projekt des Jugendamtes)
- EB und „Patenoma-Patenopa-Projekt“ der Caritas
- AK Missbrauch (Leitung und Organisation des Arbeitskreises durch die Beratungsstelle)
- AK Häusliche Gewalt
- AK Kinder- und Jugendpsychiatrie / PSAG
- „Anwältterunde“ (Arbeitskreis der am Thema Trennung/Scheidung beteiligten Professionen)
- Kooperationstreffen Ärzte/Hebammen
- EB-Leiter-Treffen
- LAG-Bezirksdelegierten-Tagung (Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung)
- Jugendhilfeausschuss

10. Nachrichten und Informationen

Das Jahr 2010 brachte der Beratungsstelle zusammen mit dem Jugendamt eine Organisationsuntersuchung durch einen externen Berater. Als Folge wurde zum 15.10.2010 die bisherige langjährige Organisationsstruktur des Jugendamtes mit seinen beiden Sachgebieten beendet und wieder zu einem Fachbereich zusammengefasst. Die Erziehungsberatungsstelle ist damit künftig neben dem Fachbereich Jugend und Familie ein organisatorisch eigenständiger Fachbereich im Landratsamt.